

Wm. W. W.

Max Weber Gesamtausgabe

Im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Herausgegeben von

Horst Baier, M. Rainer Lepsius,
Wolfgang J. Mommsen, Wolfgang Schluchter,
Johannes Winkelmann

Abteilung I: Schriften und Reden

Band 3

1. Halbband



J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Max Weber
Die Lage der Landarbeiter
im ostelbischen Deutschland

1892

Herausgegeben von
Martin Riesebrodt

1. Halbband



J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Redaktion: Karl-Ludwig Ay – Gangolf Hübinger

Gefördert durch die Werner-Reimers-Stiftung.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Weber, Max:

Gesamtausgabe / Max Weber. Im Auftr. d. Komm. für
Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte d. Bayer. Akad. d. Wiss.
hrsg. von Horst Baier ... – Tübingen: Mohr

NE: Baier, Horst [Hrsg.]; Weber, Max: [Sammlung]

Abt. 1, Schriften und Reden.

Bd. 3. Die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutsch-
land: 1892 / hrsg. von Martin Riesebrodt. – 1984

ISBN 3-16-344813-1 (Leinen)

ISBN 3-16-544856-6 (Halbleder)

NE: Riesebrodt, Martin [Hrsg.]

978-3-16-158145-8 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

© J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1984.

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es auch nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Printed in Germany.

Satz und Druck: Gneiting GmbH Filmsatz + Druck, Tübingen.

Papier: 80 g säurefreies Werkdruckpapier von Scheufelen, Lenningen.

Einband: Großbuchbinderei Heinr. Koch, Tübingen.

Inhaltsverzeichnis

(1. Halbband)

Vorwort	VII
Siglen, Zeichen, Abkürzungen	IX
Einleitung	1
Die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland	18
Editorischer Bericht	18
Anhang zum Editorischen Bericht	34
Text	48
Inhaltsverzeichnis	51
Berichtigungen	56
I. Vorbemerkung	61
II. Zur Orientierung über die Arbeitsverfassung des deutschen Ostens im allgemeinen und zur Erläuterung der Lohntabellen	68
III. Die Arbeitsverhältnisse der einzelnen Bezirke	109
1. Provinz Ostpreußen	109
2. Provinz Westpreußen	277
3. Provinz Pommern	366
4. Provinz Posen	495

(2. Halbband)

5. Provinz Schlesien	593
6. Provinz Brandenburg	747
7. Großherzogtümer Mecklenburg und Kreis Herzogtum Lauenburg	809
IV. Schluß	886
Tabellen	931
Vergleichung der Lohnverhältnisse 1849–1873–1892 an Beispielen	932
Lohntabelle über den Tagelohn der freien Tagelöhner im ostelbischen Deutschland	946

Personenverzeichnis	1021
Verzeichnis der von Max Weber zitierten Literatur	1025
Maße, Gewichte, Mengen, Währungen	1028
Verzeichnis der Tabellen	1031
Personenregister	1033
Sachregister	1035
Aufbau und Editionsregeln der Max Weber-Gesamtausgabe, Abteilung I: Schriften und Reden	1058
Kartenskizzen	1067

Vorwort

Max Webers Ausarbeitung über die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland, die auf einer vom Verein für Socialpolitik veranstalteten Enquête basiert, stellt einen Text dar, der für das Frühwerk Webers von zentraler Bedeutung ist. Mit ihm vollzieht der Jurist Max Weber seinen Wechsel in das Fach der Nationalökonomie und thematisiert einen Gegenstand, dessen vielfältige Aspekte ihn im Zeitraum von 1892 bis 1904 in seinem wissenschaftlichen und politischen Wirken vorrangig beschäftigen. Der von Wolfgang J. Mommsen und Rita Aldenhoff herauszugebende Band 4: „Landarbeiterfrage, Nationalstaat und Volkswirtschaftspolitik“ (1892–1899), der Band 5: „Börsenwesen“ (1894–1897), sowie der Fideikommiß-Aufsatz und der St. Louis-Vortrag innerhalb des von Wolfgang Schluchter zu edierenden Bandes 8: „Wirtschaft, Staat und Sozialpolitik“ (1900–1912) dokumentieren diesen Sachverhalt deutlich. Darüber hinaus setzt sich Max Weber in der vorliegenden Schrift zum ersten Mal mit Methoden der empirischen Sozialforschung auseinander. Dieses Interesse findet nicht nur in der von ihm zusammen mit Paul Göhre im Rahmen des Evangelisch-sozialen Kongresses organisierten Landarbeiterenquête seine Fortsetzung, sondern auch in seinen späteren industriesoziologischen Untersuchungen in Band 11, „Zur Psychophysik der industriellen Arbeit“ (1908–1912).

Die Edition des vorliegenden Bandes erfolgte weitgehend in den Jahren 1979 bis 1981, als ich an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Arbeitsstelle und Archiv der Max Weber-Gesamtausgabe betreute. Deshalb gilt mein erster Dank dem Vorsitzenden der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Knut Borchardt, für die guten Arbeitsbedingungen und die persönlich wie sachlich so überaus angenehme Form der Zusammenarbeit.

Die Editionsarbeiten waren mit zeitraubenden Nachforschungen in verschiedenen Archiven und Bibliotheken verbunden, denen allerdings nur ein relativ geringer Erfolg beschieden war und die sich demzufolge im vorliegenden Band kaum niederschlagen konnten. Mein Dank gilt dem Verlagsarchiv Duncker & Humblot in Berlin, dem Archiv der Universität Freiburg, dem hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, dem Geheimen Staatsarchiv und der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, dem Landesarchiv Berlin und der Bayerischen

Staatsbibliothek München für ihre Hilfsbereitschaft, den Bibliotheken des Volkswirtschaftlichen Seminars und des Seminars für Wirtschaftsgeschichte der Universität München für die großzügige Dauerleihgabe editionsrelevanter Bücher. Dem Zentralen Staatsarchiv der DDR in Merseburg danke ich für die Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung, dem Archiv der Humboldt-Universität in (Ost-)Berlin für die Beantwortung einer Anfrage.

Zahlreichen Kolleginnen und Kollegen schulde ich Dank für wertvolle Auskünfte und Anregungen zur Kommentierung des Textes. Erwähnen möchte ich dabei Wilhelm Abel, Knut Borchardt, Richard van Dülmen, Gabriele Horzella-Mühlenhoff, Gangolf Hübinger, Hans Körner, Diedrich Saalfeld, Gertrud Sandberger, Manfred Schön, Rudolf von Thadden, Hildegard Weiß und Heide Wunder, vor allem aber Rita Aldenhoff, die z.Zt. an der Edition des Bandes 4 arbeitet. Karl-Ludwig Ay war als Generalredaktor bei vielen Editonsproblemen eine große Hilfe.

Brigitte Riesebrodt, meine Frau, hat mich unter Zurückstellung eigener Interessen über Monate beim Lesen der Korrekturfahnen unterstützt, was ich ihr zumal angesichts der Sprödigkeit des Textes nicht hoch genug anrechnen kann. Jürgen Liehr habe ich für die Erstellung eines Computerprogramms zu danken, das mir bei der Anfertigung der Register von unschätzbarem Wert war.

Meine Beschäftigung mit dem Werk Max Webers hat viele Jahre vom Dialog mit Johannes Winckelmann profitiert. Als Ausdruck meines Dankes ist ihm die editorische Arbeit an diesem Band gewidmet.

München, den 21. April 1984

Martin Riesebrodt

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

	Seitenwechsel
[]	Hinzufügung des Editors
□	Quadrat
<i>M</i>	Mark
<i>₰</i>	Pfennig
<i>℔</i>	Pfund
'	Fuß
1), 2), 3)	Indices bei Anmerkungen Max Webers
1, 2, 3	Indices bei erläuternden Anmerkungen des Editors
A	Sigle für die Erstausgabe
DV	Sigle für Max Webers Verzeichnis der Berichtigungen
A1, A2, A3	Seitenzählung in der Erstausgabe
a, b, c	Indices für textkritische Anmerkungen
a... a, b... b	Beginn und Ende von Texteingriffen
A	Amt
A., a.	Abend(s), abends
a	Ar
a.	aus
A.-B.	Amtsbezirk
Abg.	Abgeordneter
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
a.E	am Ende
Akk.	Akkord
A.L.R.	Allgemeines Landrecht
Altschffl.	Altscheffel
Anm.	Anmerkung
a.o.	außerordentlicher (Professor)
Apr.	April
Arbeit.	Arbeiten
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Aug.	August
b.	bei
b.	bis
BA Koblenz	Bundesarchiv Koblenz
Bd.	Band
bes.	besonders
betr.	betreffend
bezw., bzw	beziehungsweise
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI	Bundes-Gesetzblatt (des Norddeutschen Bundes)
Bl.	Blatt

X

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

ca.	circa
Cap.	Capitel
cbm	Kubikmeter
cf., cfr.	confer
Ctr.	Centner
D, D., Dom.	Domanium
D.A., D.-A.	Domanialamt, Domänen-Amt
das.	dasselbst
dass.	dasselbe
desgl.	desgleichen
Dez.	Dezember
Df.	Dorfgemeinde
d.h.	das heißt
d.J.	dieses Jahr
do., dto.	dito
Durchschn.	Durchschnitt
E, E.	Ernte, Erntezeit
ebd., ebda.	ebenda
Eink.	Einkommen
Entsch.	Entscheidung
Essen a. d. R.	Essen an der Ruhr
etc.	et cetera
ev., event.	eventuell
exkl.	exklusive
F.	Frauenarbeitstage
F., Frühj.	Frühjahr
F., Fud.	Fuder
f.	für
f.	folgende(r)
ff.	folgende
Febr.	Februar
G.	Garten
gedrosch.	gedroschen
Gen.-B.	General-Bericht
gewöhnl.	gewöhnlich
Grafsch.	Grafschaft
Gratif.	Gratifikation
gr. Maß	Grabower Maß
Gr.-Wartenberg	Groß-Wartenberg
H.	Hacken
H.	Herbst
ha	Hektar
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben
hl	Hektoliter
Hochs.	Hochsaison
Hofg.	Hofgänger
Hrzt., Hz.	Herzogtum

IISg Amsterdam	Internationales Institut für Sozialgeschichte Amsterdam
inb., inbegr., inbegriff.	inbegriffen
inkl.	inklusive
insbes.	insbesondere
Instl.	Instleute
J.	Jahr, Jahre
Jahrb.	Jahrbücher
Jan.	Januar
Jg.	Jahrgang
jun.	junior
Kab.-O.	Kabinetts-Order
kg	Kilogramm
kgl., königl.	königlich
Kl., Klfr.	Klafter
Kl.A., Kl.-A.	Klosteramt, Kloster-Amt
Kl G, Kl. G.	Klostergut, Kloster-Gut
km	Kilometer
Königsberg i.d. Neumark	Königsberg in der Neumark
Königsberg i.N.	
Königsberg N.M.	
Kr.	Kreis
kulm.	kulmisch
l, Lit.	Liter
Landsberg a.W.	Landsberg an der Warthe
Lit.	Litera
M	Mannstage
M., männl.	Männer, männlich
M., Mon.	Monat, Monate
M., m.	Morgen(s), morgens
m.	Meter
m.	mit
meckl.	mecklenburgisch
Mk.	Mark
mögl.	möglichst
Mommsen, Max Weber ²	Mommsen, Wolfgang J., Max Weber und die deutsche Politik 1890–1920. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) ² 1974
M.-Schwerin	Mecklenburg-Schwerin
M.-Strelitz	Mecklenburg-Strelitz
Mtzn.	Metzen
MWG	Max Weber-Gesamtausgabe
N., nördl.	Norden, nördlich
Nachm., nachm.	Nachmittag(s), nachmittags
NB.	nota bene
Neuschffl.	Neuscheffel
Nl.	Nachlaß
Nov.	November
Nr.	Nummer

XII

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

o.	ordentlicher (Professor)
Ober-Schl.	Oberschlesien
Ob.-Trib.	Ober-Tribunal
od.	oder
o.J.	ohne Jahr
Okt., Oktbr.	Oktober
p.	praedictus (= der Vorgenannte)
p.	pro
Petrol.	Petroleum
Pf., Pfg.	Pfennig
Pfd.	Pfund
Phil.Fak.	Philosophische Fakultät
P.n.	pro notitia
Poln., poln.	Polnisch, polnisch
Pr., Preuß., preuß	Preußisch, preußisch
Prov.	Provinz
qm	Quadratmeter
qu.	quästioniert
R, R., Rittersch.	Ritterschaft(lich)
R.A., Rittersch.A.	Ritterschafts-Amt, Ritterschaftliches Amt
R.	Rute
R- u. L., Raff- u. Leseh.	Raff- und Leseholz
R.-B., Reg.-Bez., Reg.-Bezirk	Regierungsbezirk
regelm., regelmäÙ.	regelmäÙig
Rep.	Repertorium
resp.	respektive
RGBI	Reichs-Gesetzblatt
Rost. Schffl.	Rostocker Scheffel
S.	Seite
S.	Sommer
S.	Süden
S., Scharw.	Scharwerker
s.	siehe
S.A.	Sonnenaufgang
Sa.	Summa
Sch., Scheff., Schffl.	Scheffel
schles.	schlesisch
Sept., Septbr.	September
Sgr.	Silbergroschen
S. inb.	Scharwerker inbegriffen
S.O.	Südosten
s.o.	siehe oben
sog., sogen.	sogenannt
Sp.	Spalte
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
ßl. Kour.	Schilling Courant
St.	Stück
St., Std., Stde., Stdn.	Stunde, Stunden

statist.	statistisch
stellenw.	stellenweise
S.U.	Sonnenuntergang
s.u.	siehe unten
südl.	südlich
s.Z.	seiner Zeit
Tab.	Tabelle
teilw.	teilweise
Tge.	Tage
Thlr.	Thaler
Treptow a. T.	Treptow an der Tollense
Tüb. Zeitschr.	Tübinger Zeitschrift
U.	Uhr
u.	und
u. dergl., u. dgl.	und dergleichen
u.f., u.ff.	und folgende(r), und folgende
ult.	ultimo
Urk.	Urkunden
Usedom-W.	Usedom-Wollin
u.s.f.	und so fort
u.s.w.	und so weiter
v.	von
v.d.	von der
versch.	verschieden
vgl.	vergleiche
Viehhaltg.	Viehhaltung
vor.	vorangegangen
V.v.	Verordnung vom
W, W.	Frauen, Frauenarbeitstage
W.	Winter
w.	wenig
Weber, Marianne, Lebens- bild ¹	Weber, Marianne, Max Weber. Ein Lebensbild. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) ¹ 1926
weibl.	weiblich
westl.	westlich
Westpr., W. Pr.	Westpreußen
Z.	Zeile
z.B.	zum Beispiel
ZStA Merseburg	Zentrales Staatsarchiv der DDR, Dienststelle Merseburg
zus.	zusammen
zuw.	zuweilen

Einleitung

Im Verein für Socialpolitik¹ hatten sich seit seiner Gründung 1872/73 neben Beamten, Politikern, Vertretern der Wirtschaft und Journalisten insbesondere Professoren der Nationalökonomie zusammengefunden², die – im Gegensatz zu der im „Volkswirtschaftlichen Kongreß“ organisierten Freihandelsschule – staatliche Eingriffe in die ökonomischen und sozialen Verhältnisse befürworteten³, um durch eine Politik der sozialen Reform wachsenden sozialen Konflikten vorzubeugen⁴.

Mit Gutachten, Referaten und eigenen empirischen Untersuchungen, die in den Generalversammlungen des Vereins vorgetragen, diskutiert und in einer eigenen Schriftenreihe publiziert wurden, sollten Regierung und öffentliche Meinung beeinflusst werden. Die Leitung des Vereins für Socialpolitik lag in den Händen eines ständigen Ausschusses, der die Verhandlungsthemen und Referenten für die Generalversammlungen bestimmte und über die Drucklegung von Gutachten und Referaten sowie über die Durchführung und Organisation eigener Erhebungen beschloß⁵.

1 Zur Geschichte des Vereins für Socialpolitik siehe Conrad, Else: Der Verein für Socialpolitik und seine Wirksamkeit auf dem Gebiet der gewerblichen Arbeiterfrage. – Jena: Gustav Fischer 1906 (hinfort: Conrad, Verein); Boese, Franz: Geschichte des Vereins für Sozialpolitik 1872–1932. – Berlin: Duncker & Humblot 1939 (hinfort: Boese, Geschichte); Wittrock, Gerhard: Die Kathedersozialisten bis zur Eisenacher Versammlung 1872. – Berlin: Ebering 1939; Lindenlaub, Dieter: Richtungskämpfe im Verein für Socialpolitik (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 52 und 53). – Wiesbaden: Franz Steiner 1967 (hinfort: Lindenlaub, Richtungskämpfe); Plessen, Marie-Louise: Die Wirksamkeit des Vereins für Sozialpolitik von 1872–1890. – Berlin: Duncker & Humblot 1975; Gorges, Irmela: Sozialforschung in Deutschland 1872–1914. Gesellschaftliche Einflüsse auf Themen- und Methodenauswahl des Vereins für Socialpolitik. – Königstein/Ts.: Anton Hain 1980.

2 Die Initiative zur Gründung lag bei Mitgliedern der sogenannten jüngeren historischen Schule der Nationalökonomie, insbesondere bei Lujo Brentano, Karl Bücher, Johannes Conrad, Georg Friedrich Knapp, Gustav Schmoller, Adolph Wagner. Sie gewannen die Unterstützung der drei einflußreichsten Begründer der älteren historischen Schule: Bruno Hildebrand, Karl Knies und Wilhelm Roscher.

3 Conrad, Verein, S. 56–57.

4 Lindenlaub, Richtungskämpfe, S. 1.

5 Conrad, Verein, S. 63–64.

Der Verein für Socialpolitik und die Agrarfrage

Der Verein für Socialpolitik sah sich 1890 am Beginn eines neuen Abschnitts seiner Tätigkeit. Der gerade neu gewählte Vorsitzende des Ausschusses, Gustav Schmoller, brachte diese Überzeugung zum Ausdruck, indem er in seiner Eröffnungsansprache zur Generalversammlung vom September 1890 einen Rückblick über die 18jährige Vereinsgeschichte gab⁶:

Die erste Phase von der Gründung des Vereins bis zum Umschwung in der Wirtschafts- und Sozialpolitik in den Jahren 1877/80 sei noch vom vorhergehenden wirtschaftlichen Aufschwung der Gründerjahre und vom technischen Fortschritt geprägt gewesen; Regierung und Reichstagsmehrheit hätten die Existenz einer sozialen Frage geleugnet, Gesellschaftsreformen abgelehnt und die Bedeutung der sich entfaltenden Arbeiterbewegung verkannt. Demzufolge hätten die im Verein für Socialpolitik zusammengeschlossenen Wissenschaftler, Geschäftsleute, Beamte und Politiker ihre Hauptaufgabe darin gesehen, die soziale Frage ins Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rufen. Einen direkten Einfluß auf die Regierungspolitik habe der Verein in diesen Jahren jedoch nicht gewinnen können.

Die Wende in der Sozial- und Wirtschaftspolitik gegen Ende der 1870er Jahre habe in vielfacher Hinsicht den Vorstellungen entsprochen, die der Verein für Socialpolitik schon in den Jahren zuvor vertreten hätte. Deshalb hätten seine Mitglieder sie auch weitgehend positiv aufgenommen. Dennoch sei dem Verein bei der Konzipierung und praktischen Durchführung der Reformpolitik jegliche Mitwirkung verwehrt geblieben; denn diese Politik habe allein in der Entscheidungsgewalt eines Mannes, Bismarcks, gelegen. Diese politische Konstellation habe zu einer Verlagerung der im Verein behandelten Themen geführt; nicht die zentralen Gesellschaftsprobleme, sondern eher die von der Regierungspolitik ausgesparten Gebiete hätten die Vereinsarbeit während der 1880er Jahre geprägt. Dabei habe man sich vor allem mit Problemen der bäuerlichen Landwirtschaft befaßt⁷.

6 Verhandlungen der am 26. und 27. September 1890 in Frankfurt a.M. abgehaltenen Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik über die Reform der Landgemeindeordnung in Preußen und über Arbeitseinstellungen und die Fortbildung des Arbeitsvertrags, hg. vom Ständigen Ausschuß (Schriften des Vereins für Socialpolitik 47). – Leipzig: Duncker & Humblot 1890, S. 1–4 (hinfort: Verhandlungen 1890).

7 Vgl. *Bäuerliche Zustände in Deutschland*, 3 Bände (Schriften des Vereins für Socialpolitik 22–24). – Leipzig: Duncker & Humblot 1883; *Das Erbrecht und die Grundbesitzverteilung im Deutschen Reiche*, 2 Bände (Schriften des Vereins für Socialpolitik 20 und 25). – Leipzig: Duncker & Humblot 1882 und 1884; *Zur inneren Kolonisation in Deutschland* (Schriften des Vereins für Socialpolitik 32). – Leipzig: Duncker

Diese zweite Phase in der Geschichte des Vereins für Socialpolitik sei nunmehr durch die Thronbesteigung Wilhelms II., vor allem aber wegen der Nicht-Verlängerung des Sozialistengesetzes durch den Reichstag und wegen Bismarcks Rücktritt im März 1890 zu einem Ende gekommen. Die neue Situation stelle den Verein vor neue Aufgaben und biete ihm bisher nicht gekannte Möglichkeiten der Einflußnahme auf die Regierungspolitik; denn im Gegensatz zur eher monolithischen Regierung Bismarck seien in der neuen Regierung unter Leo von Caprivi unterschiedliche Strömungen und Interessen vertreten.

Ganz im Sinne der programmatischen Rede Schmollers beschloß der Ausschuß des Vereins für Socialpolitik am 26. September 1890⁸, Untersuchungen zur Lage der Landarbeiter im Deutschen Reich, zur Auswanderungsfrage und zur Handelspolitik durchzuführen⁹. Zwischen diesen drei Themen bestand insofern ein innerer Zusammenhang, als sie verschiedene Aspekte einer sich seit Mitte der 1870er Jahre verschärfenden Krise in der deutschen Landwirtschaft zum Gegenstand hatten. Insbesondere die Gutswirtschaften in den östlichen Provinzen Preußens befanden sich in einer schwierigen Lage. Ihre Krise wurde in der damaligen Sicht von drei Faktoren verursacht: einem starken Rückgang der Getreidepreise, überhöhter Verschuldung und Mangel an Arbeitskräften¹⁰.

Getreidepreise und Schutzzollpolitik

Die großen Güter des deutschen Ostens belieferten bis etwa 1870 als Getreideexporteure den britischen und westeuropäischen Markt.

& Humblot 1886; *Der Wucher auf dem Lande* (Schriften des Vereins für Socialpolitik 35). – Leipzig: Duncker & Humblot 1887. Außerdem befaßten sich die Verhandlungen des Vereins in den Jahren 1882, 1884, 1886 und 1888 mit den genannten Themen.

8 Ein Mitgliederverzeichnis des Vereins für Socialpolitik und seines Ausschusses im Jahre 1890 findet sich in: Verhandlungen 1890, S. 281–288.

9 Vgl. Boese, *Geschichte*, S. 66.

10 Zur Agrarkrise in ihren verschiedenen Aspekten aus damaliger und heutiger Sicht siehe u. a. Goltz, Theodor v. d.: *Geschichte der deutschen Landwirtschaft*, Band 2. – Stuttgart, Berlin: Cotta 1903, S. 390–414; Haushofer, Heinz: *Die deutsche Landwirtschaft im technischen Zeitalter*. – Stuttgart: Ulmer 1963, S. 175–224; Henning, Friedrich-Wilhelm: *Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland*, Band 2, 1750–1976. – Paderborn: Schöningh 1978, S. 113–173; Rosenberg, Hans: *Große Depression und Bismarckzeit*. – Frankfurt, Berlin, Wien: Ullstein 1976, S. 169–191 (hinfort: Rosenberg, *Depression*); Wehler, Hans-Ulrich: *Das deutsche Kaiserreich 1871–1918*. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht ³1977, S. 41–48 (hinfort: Wehler, *Kaiserreich*).

Im Verlauf der 1870er Jahre machte sich jedoch zunehmend die überseeische Konkurrenz aus den Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien und Indien bemerkbar, die aufgrund der in diesen Ländern inzwischen entwickelten Infrastruktur, gesunkener Transportkosten, ergiebiger Böden und billiger Arbeitskräfte in der Lage waren, große Mengen Getreide zu niedrigen Preisen auf den europäischen Markt zu werfen, was zu einem starken Preisverfall führte. Betrug der Preis für die Tonne Weizen in Preußen im Zeitraum 1871/75 noch 235,2 Mark, so sank er 1876/80 auf 211,2 Mark, 1881/85 auf 189,0 Mark und 1886/90 auf 173,9 Mark¹¹. Aufgrund dieser Entwicklung verlor der deutsche Osten im Verlauf der 1870er Jahre seine Exportmärkte, und das Deutsche Reich wurde in zunehmendem Maße selbst zum Getreideimportland. Um die deutsche Landwirtschaft wenigstens auf dem Binnenmarkt konkurrenzfähig zu halten, beschloß die Reichsregierung unter Bismarck die Einführung von Schutzzöllen¹². Mit dem 1. Januar 1880 wurde pro Tonne Weizen und Roggen jeweils ein Einfuhrzoll von 10 Mark erhoben, der 1885 auf 30 Mark und 1887 auf 50 Mark erhöht wurde¹³.

Nach der Ablösung Bismarcks durch Caprivi¹⁴ wurden im Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn vom Dezember 1891 im Interesse der Exportindustrie und ihrer Absatzchancen die Getreidezölle von 50 auf 35 Mark pro Tonne reduziert. Dies traf einerseits auf den schärfsten Protest vornehmlich der ostdeutschen Großgrundbesitzer, die sich im Februar 1893 im „Bund der Landwirthe“ eine schlagkräftige Organisation zur Durchsetzung ihrer ökonomischen und politischen Interessen schufen¹⁵; andererseits forderten die Sozialdemokraten im Interesse möglichst niedriger Brotpreise für die indu-

11 Conrad, Johannes: Artikel „Getreidepreise“. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Band. – Jena: Gustav Fischer ³1909, S. 803.

12 Zur Einschätzung der Schutz Zollpolitik siehe Rosenberg, Depression, S. 178 ff.; Wehler, Kaiserreich, S. 45 ff.; Herlemann, Hans-Heinrich: Vom Ursprung des deutschen Agrarprotektionismus. In: Gerhardt, Eberhard und Kuhlmann, Paul (Hg.): Agrarwirtschaft und Agrarpolitik. – Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1969, S. 183 ff.

13 Conrad, Johannes: Artikel „Getreidezölle“, Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Band, Jena: Gustav Fischer ³1909, S. 820.

14 Zur Wirtschaftspolitik Caprivis siehe Weitowitz, Rolf: Deutsche Politik und Handelspolitik unter Reichskanzler Leo von Caprivi 1890–1894. – Düsseldorf: Droste 1978 (hinfort: Weitowitz, Caprivi); sowie Barkin, Kenneth D.: The Controversy over German Industrialization 1890–1902. – Chicago & London: The University of Chicago Press 1970, S. 44–128.

15 Siehe dazu Puhle, Hans-Jürgen: Agrarische Interessenpolitik und preußischer Konservatismus im Wilhelminischen Reich 1893–1914. – Bonn-Bad Godesberg: Neue Gesellschaft ²1975; Flemming, Jens: Landwirtschaftliche Interessen und Demokratie. – Bonn: Neue Gesellschaft 1978; Fünfundzwanzig Jahre wirtschaftspolitischen Kampfes; bearbeitet von Otto von Kiesewetter. – Berlin: Bund der Landwirte 1918.

strielle Arbeiterschaft die völlige Abschaffung der Einfuhrzölle¹⁶. In dieser Situation sah der Verein für Socialpolitik eine Chance, mit seinen Untersuchungen zur Handelspolitik, zur Lage der Landarbeiter und zur Auswanderungsfrage¹⁷ direkten politischen Einfluß auszuüben.

Der Landarbeitermangel und das Problem der polnischen Wanderarbeiter

Von den genannten Untersuchungen stellte die Enquête über „Die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland“, die der Verein zwischen Dezember 1891 und Februar 1892 veranstaltete, das umfangreichste und aufwendigste Projekt dar. Ein Unterausschuß hatte zwei Fragebogen erstellt, einen speziellen zur Erfassung exakter Daten über die Lohnverhältnisse und einen allgemeinen über die Entwicklung der sozialen und kulturellen Verhältnisse der Landarbeiter. Die Fragebogen wurden fast ausschließlich an ländliche Arbeitgeber, im Osten also an Gutsbesitzer, verschickt¹⁸, für die seit den 1860er Jahren die „Leutenot“, wie der Mangel an Arbeitern gewöhnlich hieß, eine zunehmend wichtigere Rolle spielte.

Noch 1848/49 hatte die Landarbeitererhebung des Preußischen Landes-Oeconomie-Collegiums¹⁹ die Frage untersucht, ob die verschiedenen Klassen von Landarbeitern genügend Beschäftigung fänden und ein Existenzminimum erwirtschaften könnten. Doch im Verlauf der 1850er und 1860er Jahre wandelte sich das Problem. Die Auswanderungen nach Übersee, vor allem in die Vereinigten Staaten von Amerika, nahmen enorm zu. Gleichzeitig zog die aufstrebende Industrie Arbeitskräfte vom Lande ab und wuchs vor allem durch die Einführung des Hackfruchtbaus der saisonale Be-

16 Lehmann, Hans Georg: Die Agrarfrage in der Theorie und Praxis der deutschen und internationalen Sozialdemokratie. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1970, S. 55–56 (hinfort: Lehmann, Agrarfrage).

17 Außer der Landarbeiterenquete handelt es sich um: Die Handelspolitik der wichtigeren Kulturstaaten in den letzten Jahrzehnten (Schriften des Vereins für Socialpolitik 49–51 und 57) sowie um: Auswanderung und Auswanderungspolitik in Deutschland (ebd. Band 52). – Leipzig: Duncker & Humblot 1892 und 1893.

18 Näheres zur Organisation der Landarbeiterenquete und zu Max Webers Beitrag im Editorischen Bericht, unten S. 18–33.

19 Lengerke, Alexander v.: Die ländliche Arbeiterfrage. Beantwortet durch die bei dem Königl. Landes-Oeconomie-Collegium aus allen Gegenden der preußischen Monarchie eingegangenen Berichte landwirtschaftlicher Vereine über die materiellen Zustände der arbeitenden Classen auf dem platten Lande. – Berlin: E.H. Schroeder 1849 (hinfort: Lengerke, Arbeiterfrage).

darf an Landarbeitern. So befaßten sich zu Beginn der 1870er Jahre zwei Erhebungen – eine vom „Mecklenburgischen patriotischen Vereine“²⁰ für seinen Tätigkeitsbereich und eine vom „Congress deutscher Landwirthe“²¹ für das Deutsche Reich veranstaltete – mit der Erforschung der Ursachen des Landarbeitermangels.

Es waren vor allem die niedrigen Löhne und die geringen beruflichen und gesellschaftlichen Aufstiegschancen, die die Landarbeiter zur Auswanderung nach Übersee und zur Abwanderung in die Städte und Industriegebiete motivierten, wobei bis in die 1890er Jahre die Auswanderung überwog. Im Zeitraum 1880–1893 fand die letzte große Auswanderungswelle aus Deutschland statt: Von den nahezu 1,8 Millionen Auswanderern kamen etwa 39% aus dem deutschen Nordosten, vor allem aus Westpreußen, Posen und Pommern²².

Die Aus- und Abwanderung der Landarbeiter insbesondere aus den Ostprovinzen führte zu einem verstärkten Zuzug polnischer Wanderarbeiter und stellte die Landarbeiterfrage in den Zusammenhang der preußischen Nationalitätenpolitik.

Schon im Verlauf der 1860er Jahre kam es zur Heranziehung polnischer Wanderarbeiter, doch wurden sie an Zahl noch von den deutschen Wanderarbeitern, die in der Gegenrichtung aus den Grenzprovinzen nach Galizien und Rußland zogen, übertroffen. Dieses Zahlenverhältnis kehrte sich zu Beginn der 1870er Jahre um und verschob sich zunehmend zugunsten der Polen. Vor allem die intensiv wirtschaftenden Betriebe Westpreußens mit ihrem hohen saisonalen Bedarf an Arbeitskräften glichen den Arbeitermangel durch die Heranziehung von Arbeitern aus Kongreßpolen und Galizien aus. Die Wiederbelebung der anti-polnischen Nationalitätenpolitik der preußischen Regierung, die auch die polnischen Wanderarbeiter betraf, beschnitt den Gutsherren diese Möglichkeit²³. In zwei Erlassen vom 26. März und 26. Juli 1885 ordnete

20 Bericht der vom Mecklenburgischen patriotischen Vereine ernannten Commission zur Beratung über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiterklassen über Auswanderung und Arbeitermangel in Mecklenburg. – Schwerin: W. Sandmeyer 1873.

21 Goltz, Theodor v.d.: Die Lage der Landarbeiter im Deutschen Reich. Bericht an die vom Congress deutscher Landwirthe niedergesetzte Commission zur Ermittlung der Lage der Landarbeiter im Deutschen Reich. – Berlin: Wiegandt, Hempel & Parey 1875 (hinfort: Goltz, Lage).

22 Bade, Klaus J.: Massenwanderung und Arbeitsmarkt im deutschen Nordosten von 1880 bis zum Ersten Weltkrieg. In: Archiv für Sozialgeschichte 20, 1980, S. 281 (hinfort: Bade, Massenwanderung).

23 Mai, Joachim: Die preußisch-deutsche Polenpolitik 1885/87; – Berlin (Ost): Rütten & Loening 1962, S. 38ff.; Broszat, Martin: Zweihundert Jahre deutscher Polenpolitik. – Frankfurt: Suhrkamp 1972, S. 142–152 (hinfort: Broszat, Polenpolitik); Bade, Klaus

die Regierung die Ausweisung aller nicht-naturalisierten Polen aus Preußen an. Zugleich wurde den polnischen Wanderarbeitern sogar ein befristeter Grenzübertritt verboten. Die preußische Regierung begründete ihre Maßnahmen ausschließlich mit der starken Zunahme des polnischen Bevölkerungsanteils in den preußischen Grenzprovinzen. Ihr Vorgehen verschärfte den Landarbeitermangel und führte zu entschiedenen Protesten der betroffenen Gutsbesitzer, die eine Zeit lang sogar ernsthaft die Anwerbung chinesischer Arbeiter in Erwägung zogen²⁴. Die Zentralvereine der westpreußischen Landwirte richteten am 26. Februar 1890 ein Gesuch an Bismarck, die Grenzsperrung wenigstens für die Sommermonate aufzuheben²⁵, und der Vorstand des ostpreußischen Zentralvereins wandte sich mit demselben Anliegen einen Monat später an den inzwischen im Amt befindlichen preußischen Ministerpräsidenten Leo von Caprivi²⁶.

Nach längeren Beratungen und der Einholung von Gutachten der Oberpräsidenten der östlichen Provinzen entschied sich das preußische Staatsministerium am 11. November 1890 für eine eingeschränkte Wiedenzulassung der Wanderarbeiter aus Kongreßpolen. Ein Erlaß des Innenministeriums an die Oberpräsidenten von Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien vom 26. November 1890 hob die Grenzsperrung für eine Probezeit von drei Jahren auf und übertrug den Oberpräsidenten der Provinzen die Regelung der Detailbestimmungen für die Zulassung. Wenig später wurde die Regelung auch auf Polen aus Galizien ausgedehnt. In der Regel durften nur unverheiratete Personen angeworben werden, die während der Wintermonate (15. November bis 1. April) Preußen zu verlassen hatten. Die Wiedenzulassung der polnischen Wanderarbeiter trat erstmals 1891 in Kraft.

Die Maßnahme der Regierung Caprivi war vor allem bei den Befürwortern einer „Germanisierungspolitik“ für die Provinzen Posen und Westpreußen umstritten. Sie hielten die alljährliche Rückwanderung der polnischen Wanderarbeiter für nicht gesichert und be-

J.: Politik und Ökonomie der Ausländerbeschäftigung im preußischen Osten 1885–1914. Die Internationalisierung des Arbeitsmarkts im „Rahmen der preußischen Abwehrpolitik“, in: Puhle, Hans-Jürgen und Wehler, Hans-Ulrich (Hg.): Preußen im Rückblick (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 6). – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1980, S. 273–299.

24 Nichtweiss, Johannes: Die ausländischen Saisonarbeiter in der Landwirtschaft der östlichen und mittleren Gebiete des Deutschen Reiches. Ein Beitrag zur Geschichte der preußisch-deutschen Politik 1890–1914. – Berlin (Ost): Rütten & Loening 1959, S. 38–40 (hinfort: Nichtweiss, Saisonarbeiter).

25 Nichtweiss, Saisonarbeiter, S. 33–34.

26 Dazu und zum folgenden siehe Nichtweiss, Saisonarbeiter, S. 35–45.

fürchteten, der Erfolg der Ansiedlungsgesetzgebung zugunsten von Deutschen werde aufs Spiel gesetzt. Ein weiteres Argument gegen die Zuwanderung der Polen trug Max Weber bei: Anhand der vorliegenden Erhebungsergebnisse formulierte er eine „Verdrängungsthese“, die von einer Reihe anderer Autoren übernommen wurde²⁷. Diese These besagte, daß die Aus- und Abwanderung der deutschen Landarbeiter aus den östlichen Provinzen weitgehend durch die Unterbietungskonkurrenz der polnischen Arbeiter mit ihren geringen Lohnansprüchen hervorgerufen worden sei. Insofern seien durch die Wiedermigration der Wanderarbeiter eine „Polonisierung“ des deutschen Ostens und ein Sinken des Lebensstandards der deutschen Bevölkerung voraussehbar.

Hinsichtlich dieser verschiedenen Aspekte des ländlichen Arbeitsmarktes in den östlichen Provinzen Preußens konnte die Landarbeitererhebung des Vereins für Socialpolitik vor allem in zweierlei Hinsicht wertvolle Informationen liefern. Sie sollte Daten über die materielle Lage der verschiedenen Kategorien von Landarbeitern erbringen, sowie Ursachen und tatsächliches Ausmaß der „Leutenot“ ermitteln. Außerdem sollte sie Auskunft über die Folgen der Wiedermigration der polnischen Wanderarbeiter geben, für die zu Beginn der Befragung im Dezember 1891 gerade die ersten Erfahrungen vorlagen²⁸. Wegen dieser Verknüpfung von Fragen des Arbeitsmarktes mit solchen der Nationalitätenpolitik kam der Untersuchung der Lage der Landarbeiter in den ostelbischen Gebieten eine besondere Bedeutung zu.

Die innere Kolonisation und ihre Funktionen

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts versuchte Preußen mit einer Politik der inneren Kolonisation²⁹, Arbeiter und Bauern auf kleinen und mittleren Parzellen anzusiedeln. Dazu dienten im Verlauf der 1870er Jahre vor allem die Moorkolonisation in Nordwestdeutschland und die Parzellierung von Domänen. Zwei Zielsetzungen lagen der Politik der inneren Kolonisation zugrunde: Man wollte der Auswanderung nach Übersee und der Abwanderung in die Städte entgegenwirken, indem man Arbeitern und Bauern Auf-

27 Siehe dazu Bade, Massenwanderung, S. 317–323.

28 Siehe unten Fragebogen I, Fragen B, V (S. 44) und Fragebogen II, Frage 5 (S. 47).

29 Zur inneren Kolonisation siehe Sering, Max: Die innere Kolonisation im östlichen Deutschland (Schriften des Vereins für Socialpolitik 56). – Leipzig: Duncker & Humblot 1893 (hinfort: Sering, Kolonisation); weiterhin Baier, Roland: Der deutsche Osten als soziale Frage. – Köln, Wien: Böhlau 1980, S. 1–148.

stiegschancen bot, und durch die Bindung von Kleinstellenbesitzern an die eigene Scholle zugleich ein Arbeitskräftereservoir für den Großgrundbesitz bereitstellen.

Weiterhin sah man in der Schaffung neuer Mittelschichten, die einer extremen Polarisierung der ländlichen Bevölkerung in Großgrundbesitzer und Landarbeiter entgegenwirkte, ein geeignetes Instrument zur Vorbeugung gegen eine soziale Revolution auf dem Lande.

Die innere Kolonisation wurde jedoch von den staatlichen Behörden in relativ geringem Umfang und mit wenig Geschick durchgeführt. Dies veranlaßte einen Fachmann wie Anton Ludwig Sombart zunächst zu erheblicher Kritik³⁰ und schließlich zu einem privaten Modellversuch: Er unternahm die Parzellierung eines von ihm selbst erworbenen Rittergutes und wandelte es im Zeitraum 1886–89 in ein Bauerndorf um³¹.

Offenbar führten nicht die ökonomischen und sozialen Zielsetzungen zu einer konsequenten Kolonisationspolitik, sondern die nationalitätenpolitischen Ziele. Die Ausweisung der nicht-naturalisierten Polen aus Preußen im Jahre 1885 wurde durch ein Ansiedlungsgesetz vom 26. April 1886 ergänzt, das der „Germanisierung“ Westpreußens und Posens dienen sollte³². Dieses Gesetz sollte es dem preußischen Staat ermöglichen, polnische Güter aufzukaufen und zu parzellieren, um darauf deutsche Arbeiter und Bauern anzusiedeln und so in den gemischten Gebieten dem deutschen Bevölkerungsanteil auf lange Sicht zur Mehrheit zu verhelfen. Die preußische Regierung schuf zur Durchführung des Unternehmens eine „Ansiedlungskommission“ mit Sitz in Posen; ihr stand ein Fonds von 100 Millionen Mark zu Verfügung, der bis zum 1. Weltkrieg mehrmals erhöht wurde. Auf diese Politik reagierte die polnische Bevölkerung, vor allem der Adel, mit der Gründung von Kreditinstituten, mit deren Hilfe er seinerseits verschuldete polnische Rittergüter aufkaufte, parzellierte und in Bauernstellen umwandelte³³.

Das Ansiedlungsgesetz von 1886 diente in der Folgezeit den Verfechtern einer Politik der inneren Kolonisation, speziell im Hinblick

30 Sombart, Anton Ludwig: Die Fehler im Parzellierungs-Verfahren der preußischen Staatsdomänen. – Berlin: Wiegandt, Hempel & Parey 1876.

31 Sombart, Anton Ludwig: Steesow, ein neues Bauerndorf in der Priegnitz, Provinz Brandenburg. In: Landwirthschaftliche Jahrbücher, 18. Band, 1889, S. 157–202. Offenbar hat Max Weber das kolonisierte Steesow selbst in Augenschein genommen (siehe unten S. 808).

32 Sering: Kolonisation, S. 200ff.; Broszat, Polenpolitik, S. 142ff.

33 Sering: Kolonisation, S. 243ff.; Bernhard, Ludwig: Das polnische Gemeinwesen im preußischen Staat. Die Polenfrage. – Leipzig: Duncker & Humblot 1907, S. 122ff.

auf das Institut des Rentenguts, als Modell. Diese Konstruktion sollte eine Eigentumsübertragung gegen feste Rentenzahlungen ermöglichen, was seit dem Ablösungsgesetz vom 2. März 1890 verboten war. Im Juni 1890 beschloß der preußische Landtag ein „Rentengutsgesetz“, um so die private Kolonisationstätigkeit zu fördern³⁴.

Daneben setzte von konservativer Seite – verstärkt seit 1890 – ein Werben für die Einführung eines „Heimstättenrechts“³⁵ ein, das bäuerlichen Kleinbesitz als Familienbesitz erhalten und vor Zwangsvollstreckung schützen sollte. Kritiker sahen in dieser Initiative u. a. den Versuch, ein Kleineigentümer-Proletariat zu schaffen, das auf die vom Großgrundbesitz gebotenen zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten angewiesen wäre³⁶.

Die Landarbeiterenquête des Vereins für Socialpolitik war die erste empirische Erhebung, die generellen Aufschluß über die bisherigen Auswirkungen der Rentengutsgesetzgebung gab, und die – zusammen mit der Arbeit Serings³⁷ – eine Zwischenbilanz der „Germanisierungspolitik“ in den Provinzen Posen und Westpreußen zog.

Landarbeiterschaft und Sozialdemokratie

Schon der „Congress deutscher Landwirthe“ war in seiner Enquête von 1872/73 dem Einfluß der Sozialdemokratie auf die Landarbeiterschaft nachgegangen³⁸, obgleich die sozialdemokratische Bewegung damals erst in geringem Umfang eine zielgerichtete Agitation auf dem Lande betrieb. Seit dem Jahre 1890 nahm die Bedeutung dieses Themas zu. Die SPD hatte in den Reichstagswahlen vom Februar 1890 unter allen Parteien die meisten Stimmen auf sich vereinigen können; es war ihr sogar gelungen, in einigen ländlichen Wahlkreisen in die Stichwahl gegen die Konservativen zu gelangen³⁹. Durch diese Erfolge ermutigt, forderten August Bebel und

34 Das Gesetz ist abgedruckt in: Preußische Gesetz-Sammlung 1890, S. 209–210. Ein Ergänzungsgesetz vom 7. Juli 1891 (Preußische Gesetz-Sammlung 1891, S. 279–298) erleichterte durch die Organisation der Kreditgewährung die Anwendung der zunächst unpraktikablen Regelungen. Vgl. auch Aal, Arthur: Das preußische Rentengut. – Stuttgart: Cotta 1901, S. 43ff.

35 Grünberg, Carl: Artikel „Heimstättenrecht“, Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 5. Band. – Jena: Gustav Fischer ³1910, S. 428–443.

36 Siehe Grünberg, Carl: Zur Heimstättenfrage. In: Sozialpolitisches Centralblatt, 1. Jg., Nr. 7, vom 15. 2. 1892, S. 87–89.

37 Sering, Kolonisation.

38 Siehe Goltz, Lage, S. XI, Frage Nr. 32 des Fragebogens B.

39 Lehmann, Agrarfrage, S. 11.